

Lodzzer Tageblatt.

Abonnementspreis für Lodz:
 jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl.
Für Auswärtige mit Postverendung:
 jährlich 9 Rbl. 20 Kop., halbjährlich 4 Rbl. 65 Kop.,
 vierteljährlich 2 Rbl. 35 Kop.
 Preis eines Exemplars 6 Kop.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.
Redaktion und Expedition: Ringplatz 6.
 Manuskripte werden nicht zurückgestellt.

Insertionsgebühr:
 für die Petitzeile oder deren Raum 6 Kop.,
 für Reclamen 10 Kop.
 Im Auslande übernehmen Insertionsaufträge sämtliche
 Annoncen-Bureaus.
 In Warschau: Rajchman & Frenkler, Senatorfka 22.

Inland.

— **Petersburg.** Der Chef der Obergefängnisverwaltung, Geheimrath Galkin, wird sich, wie die „Now.“ melden, in der nächsten Woche auf längere Zeit nach Ost- und Westsibirien, sowie nach Sachalin begeben, um die Frage der Organisation der Zwangsarbeit und des Lebens der Verurtheilten an Ort und Stelle zu studieren.

— **Generaladjutant Stobelew**, welcher sich vor Kurzem in Paris befand, ist, wie die „Now. Wr.“ meldet, telegraphisch nach Petersburg berufen worden, wohin er sich bereits begeben hat.

— In der **Polnischen Bank** werden, den bestehenden gesetzlichen Vorschriften gemäß, behufs Revision der Rechnungen und der Kasse, vom 22. Juli (3. August) bis zum 1. (13.) August l. J. die Annahme und Herausgabe von Depositen und Geldsummen eingestellt, mit Ausnahme von Auszahlungen und Einnahmen vom Wechsel-Ankauf, Anweisungen und laufenden Rechnungen. (S. S.)

— In der „Gaz. Handl.“ vom 18. d. M. lesen wir folgenden Bericht über den **Waaren-Transport** auf der Lodzzer Fabrik-Eisenbahn im v. J. Es wurden transportirt: Steinkohlen 14,306,609 Pud, Bauholz 1,556,797, Kalf 937,972, baumwollene, seidene und andere Erzeugnisse 774,520, Brennholz 664,341 Pud, Baumwollgarn 649,540, Maschinen und Maschinenteile 452,215, Hafer 329,117, rohe Baumwolle 300,191, Weizen 221,718, Schafwolle 219,417,

Rohsalz 142,865, Rüben 136,444, Zucker 131,530, Cement 120,335, Mauerziegel, Dachziegel und Drainröhren 117,841, Roggen 112,481, rohes Schmiedeeisen 84,901, Wollengarn 80,941, Leinwand 68,848, Gerste 43,995, Buchweizen-Größe 42,210, Fleisch verschiedener Gattungen 35,775, verschiedene Gartenfrüchte 35,372, Bier 29,263, Melasse 27,307, Flachs und Flachsberg 12,785, Bücher 3,393, Hopfen 2,164 Pud u. s. w.

— Aus **Zelaterinoslaw** telegraphirt man dem „Warsch. Dnev.“ unter dem 15. d. Mts.: Der Verlauf des Wollemarktes war ein sehr guter; die ganze auf den Markt gebrachte Quantität ist verkauft. Preise: ungewaschene 12, gewaschene (Peregion) 21 Rbl.; Käufer waren überwiegend Ausländer.

— **Sibirisches Getreide.** Russische Zeitungen, und nach ihnen das Wiener „Fremdenblatt“ berichten, daß das Getreide von der nächsten Ernte in Sibirien nach Europa exportirt werden soll. Dieses Getreide wird auf besonders zu diesem Zwecke erbauten Rähnen den Jenissej abwärts geschafft, an der Mündung des Flusses auf Dampfschiffe umgeladen und über das Eismeer nach Bremen transportirt werden. Sibirien erzeugt Weizen und Roggen in vorzüglicher Qualität und die Produktionskosten sind zehnmal geringer als in Deutschland und Oesterreich. Obgleich das Eismeer im Jahre nur kurze Zeit für die Schifffahrt offen ist, so ist doch die Ausfuhr bedeutender Getreidemengen leicht möglich. (S. S.)

— Ueber die **sibirische Pest** treffen aus Nowa-Ladoga immer mehr beunruhigende Nachrichten ein. Diese Seuche verbreitet sich auch schon unter den Menschen. Im Kanale ist die Ueberfahrt auf Pramen, zu welcher sehr viel Pferde gebraucht werden, gegenwärtig sehr erschwert. — Ein aus dem Ladogaer Kreise in St. Petersburg angekommener und auf der Ligowka-Strasse wohnender Reisender ist an der sibirischen Pest erkrankt. Behufs Isolirung des Erkrankten und Verhinderung einer weiteren Ausbreitung dieser Seuche sind die energischsten Maßregeln getroffen worden. (S. S.)

— Die **mittleren Lehranstalten** haben vom Minister der Volksaufklärung, wie dem „Golos“ zu entnehmen, die Vorschrift erhalten, die Frage der Einführung neuer, bequemerer und billigerer Uniformen an Stelle der jetzigen Gymnastien-Uniform — in Berathung zu ziehen und dem Ministerium ihre Ansicht darüber zu unterbreiten.

— **Ernte.** In den Umgegenden von Warschau hat die Ernte überall begonnen. Längs der Linie der Warschau-Wiener Eisenbahn ist sie seit voriger Woche in vollem Gange. Auf den Wiesen stehen große Heuschobber; das geschnittene Korn ist von vielen Stellen schon eingefahren, an anderen liegt es noch in Schwaden. Wie man uns berichtet, wird der Weizen eine mehr als gute Ernte liefern, der Roggen aber nur eine mittelmäßige. (S. S.)

— **Dorpat.** Wie der „Porjadok“ meldet, hat sich am 25. Juni, Abends, der Cand. jur. Nikolai Heydenreich aus Petersburg durch einen Revolver-schuß das Leben genommen. Soviel die Polizei hat

Briefe an eine Mutter.

Hochverehrte Frau!

Bei Besprechung der Wohnungen hatte ich Ihre Aufmerksamkeit hauptsächlich auf die bei uns vorkommenden Dachstübchen gerichtet, ohne der Kellerräume, die speziell hier vielleicht weniger von Menschen eingenommen werden, zu erwähnen. Diese halb unterirdischen Behausungen sind, wenn sie nur gehörig trocken und gut gelüftet, am Ende nicht die schlechtesten, denn wir sehen in ihnen elegante Magazine und andere Etablissements bei kräftiger Gesundheit ihrer Inhaber prosperiren; es bilden vielmehr die 4. und 5. Stockwerke, wie Virchow von Berlin bemerkt, die vorbereitenden Werkstätten für die Kirchhöfe. — Aehnlichen Zuständen streben wir, vielleicht unbewußt, in Lodz zu, wo engverbaute Höfe ohne genügenden Luftzutritt immer zahlreicher werden, in denen sich, bei stollweise recht durchlassendem Boden, Kloaken und Brunnen in nächster Nähe freundschaftlich die Hand reichen. — Solange unsere Bürger, von besserer Einsicht geleitet, die Sache nicht selbst in die Hand nehmen, werden alle darüber gemachten Aeußerungen an tauben Ohren verhallen.

Man sollte nun glauben, daß die Kindersterblichkeit auf dem Lande, wo doch die gerügten städtischen Wohnungskalamitäten weniger in die Augen springend sind, eine bedeutend geringere sei. Dies trifft aber nur theilweise zu und hängt wieder, wie auch in anderen Verhältnissen, wesentlich von der Lebensweise und Beschäftigung, speziell der Mutter ab. — Auch auf dem Lande, wo doch die reine Luft freier zirkulirt, finden wir bei den ärmeren Leuten, die nicht selten mit einer zahlreichen Nachkommenschaft gesegnet sind, eine zu große Zahl lebender Individuen oft, besonders in der

fälteren Jahreszeit, auf einen engen Raum in nur einer Stube beschränkt, die nicht allein den Menschen, sondern auch Geflügel und kleineren Vierfüßlern, wie blökenden Schafen, Kälbern und grunzenden Ferkeln als Zufluchtsort dient, die ihrerseits das gemeinsame Local mit ihrer animalischen Wärme erheizen, die Luft aber noch mehr verpesten helfen. Da hört denn doch das ländlich Idyllische auf, von dem Sie, verehrte Frau, in der angeführten Erscheinung sich vielleicht noch nicht ein naturgetreues Bild verschafft haben, daß Sie aber in entlegenen Dörfern unserer Umgegend und noch mehr nach Norden und Osten in jedem Winter in den buntesten Variationen sehen können. Dieser Uebelstand tritt zwar nur in der rauhesten Jahreszeit auf, hält aber durch Wochen und Monate, je nach der Dauer der intensiveren Kälte an, gerade genügend, um die Gesundheit aller Insassen, besonders der zarten Kinder, die Tag und Nacht in den verpesteten Räumen bleiben, zu untergraben. Dazu kommt ferner die Beschäftigung der Mutter, die bei der Bestellung des Ackers und besonders während der dringenden Ernte nicht selten den ganzen Tag auf Feldern oder entlegenen Wiesen anstrengend arbeiten muß, ihr Kind nicht, wie erforderlich, regelmäßig stillen oder sonst wie ernähren und pflegen kann. Diese kleinen Wesen werden dann, nachdem sie am frühen Morgen ein Mal abgefüttert, im besten Falle der Obhut älterer, 4- bis 7-jähriger Geschwister, oder einer vorhandenen Großmutter überlassen, welche wegen ihrer Jugend oder des hohen, gebrechlichen, an Kinderschwäche grenzenden Alters, statt vernünftig helfen zu können, selbst einer Beaufsichtigung und Pflege bedürfen. Ich habe des Oestern Gelegenheit gehabt, während der Erntezeit in solchen elenden Hütten ärmerer Bauern jammervolle Scenen zu sehen. In

ein und derselben Stube liegt hier ein an einer akuten oder schweren chronischen Krankheit leidendes Mitglied der Familie stöhnend und ächzend, mit Ruhr, Typhus, alten, überliechenden Geschwüren u. s. w. behaftet, dort ein vor Altersschwäche sich selbst kaum helfen könnendes Mütterchen und dort wieder ein im Schmutze jämmerlich schreiendes, Reinigung und Nahrung verlangendes zartes Kind. — Wahrlich steinerweichende Bilder und Scenen, Gesichts-, Gehör- und Geruchsnerven, wie das Gemüth dermaßen verlezend, daß man an der Menschheit schier verzweifeln möchte.

Diese Bemerkungen über mangelnde Ernährung und Wartung ganz junger Kinder sind auch zutreffend bei den ärmsten Schichten der Arbeiter in Fabrikstädten, wo besonders die Textilindustrie, wie auch bei uns, sehr viele weibliche Hände beschäftigt. — Mütter, die ihr kaum 2-3 Wochen altes Kind am frühen Morgen verlassen, dann am Mittag, selbst noch elend und abgemüdet, dasselbe nur nothdürftig stillen, um wieder auf 5-6 Stunden sich zur Arbeit zu entfernen, statt, wie es in den ersten Wochen erforderlich, selbst die nöthige Ruhe zu haben und ihr Kind 2- bis 3stündlich zu nähren, erfüllen nicht mehr die heiligen, ihnen zukommenden Mutterpflichten, sondern fristen nur das elende Dasein dieser Todeskandidaten. — Hier stellen sich wieder die traurigen Folgen der leichtsinnigen Eheschließungen recht deutlich heraus. Es wird geheirathet in der Vorausicht, daß Mann und Frau sich täglich in der Fabrik etwas Erklärliches erarbeiten und somit existiren können, ohne aber an die so naheliegende Zukunft zu denken, wo die Frau nicht arbeiten kann und soll, weil Zeit und Kräfte vom neuen Weltbürger in Anspruch genommen werden, an Ersparnisse aber früher gar nicht gedacht worden war. Ihr ergebener R.

ermitteln können, ist Heydenreich durch seine zerüttete finanzielle Lage zum Selbstmord veranlaßt worden.

— Die von mehreren Blättern verbreitete Nachricht, daß die zwischen dem Vatikan und den Vertretern Rußlands, den Herren Butensjew und Mossolow, schwebenden Unterhandlungen abgebrochen worden seien, entbehrt, wie der „Polit. Corr.“ von wohlunterrichteter Seite mitgeteilt wird, jeder Begründung. Die bezüglichen Negotiationen werden im Gegentheil mit allem Eifer gepflogen und auf Grund der den russischen Unterhändlern zugesandten neuen Instruktionen fortgesetzt. Diese Instruktion basiren auf dem klaren Programme, daß der Staat der Kirche im Religionsunterrichte wie im kirchlichen Kultus alle Freiheiten unverkürzt einräumt, das politische Terrain jedoch ausschließlich sich selbst vorbehält und vor jedem Eingriffe seitens der Kirche gewahrt wissen will. Es ist allerdings möglich, daß die Herren Butensjew und Mossolow in der weiteren Unterhandlung über diese hochwichtige Angelegenheit durch ältere und erfahrenere Männer ersetzt werden, oder daß die Obgenannten zur persönlichen Entgegennahme ihrer Instruktionen für kurze Zeit nach Petersburg zurückberufen werden; allein keinesfalls würde die etwaige Abreise der gegenwärtigen russischen Unterhändler von Rom einen Abbruch der Negotiationen mit dem Vatikan bedeuten. (N. 3.)

— Die „Gaz. Handl.“ schreibt über das deutsche Theater im Neuen Tivoli zu Warschau: Wir erfahren, daß die Direktion des genannten Theaters in Kurzem eine Vorstellung zum Besten des Warschauer Wohlthätigkeits-Vereins geben wird. Die Direktion bestimmt den ganzen Ertrag dieser Vorstellung, nur nach Abzug der Tageskosten, für die unter dem Schutze des Wohlthätigkeits-Vereins stehenden Armen. Bei dieser Gelegenheit müssen wir erwähnen, daß die gegenwärtig in Warschau weilende deutsche Theater-Gesellschaft allen Anforderungen der gebildeten Welt im Bereiche der Kunst vollständig entspricht und umsomehr muß man sich wundern, daß die dortige deutsche Kolonie sich gegen das Theater so sehr gleichgiltig verhält. Unter dem darstellenden Personal ist namentlich Herr Walter ein ungewöhnlich intelligenter, talentvoller Künstler.

Localberichte.

— Vorgestern fand die Wahl eines Ersatzmannes an Stelle des verstorbenen Ferdinand Schlimm, Präses des Aufsicht-Commités des städtischen Creditvereins, statt und wurde zu diesem wichtigen Posten Herr J. K. Poznanski gewählt.

— Es giebt im menschlichen Leben eine Menge Dinge, welche sich regelmäßig wiederholen. Dazu gehört unter vielem Anderem die Klage über den schlechten Geschäftsgang. Auch dieses Mal hören wir dieselbe in der Saison der sauren Gurken und wenn man so manchen Leuten dabei aufs Wort glauben wollte, so müßten sieben Achttheile der Klagen den bankrott sein. Da dies nun aber bekanntlich nicht der Fall ist, so können wir uns mit dem Troste beruhigen, daß all dergleichen stereotypes Lamentiren nur unter die kaufmännischen façons de parler gehört. Daß wir eine nicht geradezu glänzende Zeit haben, daß eine Geschäftstodung sich verspüren läßt, unterliegt nicht dem geringsten Zweifel, jedoch glauben wir mit Bestimmtheit annehmen zu können, daß die schlimmste Periode bald überstanden sein wird, und mit Hinsicht auf die von allen Seiten Rußlands (außer einigen kleinen Distrikten, die von Käfern und Heuschrecken heimgesucht wurden) vollkommen günstig lautenden Ernteberichte, bei uns binnen Kurzem eine Geschäftsbesserung, die unseren fleißigen und strebsamen Industriellen und somit uns Allen recht aufrichtig zu wünschen ist, erwartet werden kann. Trotz der guten Ernteausichten sind bei uns alle Lebensmittel, wahrscheinlich der ungenügenden Zufuhr wegen, viel theurer, als in einer andern Stadt des Königreichs (Warschau nicht ausgenommen). Die Landwirthe sind alle, ohne Ausnahme, mit dem Einern beschäftigt und somit nicht im Stande, die Wochenmärkte zu besuchen. Nach einigen Wochen, nach Vollendung der nöthigsten Feldarbeiten, die bis jetzt unter sehr günstigen Witterungsverhältnissen vollzogen werden, steht auch in dieser Hinsicht für uns Städter eine Besserung in Aussicht. Wir leben also in der Hoffnung und werden mitt-

lerweile von einer tropischen Hitze, die mit den schauerhaften Staubwolken auf der Straße uns das Sehen und Athmen erschwert, auf das Furchterlichste geplagt, so daß man keineswegs „schön ist's unter freiem Himmel“ auszurufen sich geneigt fühlt.

Trotz der schlechten Zeit, trotz der Hitze erfreut sich der bei uns weilende Circus Salamonski eines recht regen Besuches. Alles, was Sinn für das Schöne und die Schönen besitzt, eilt aus Nah und Fern in den Tempel der hippischen Kunst, um sowohl die Dressur der Thiere, die Gelenkigkeit, Kraft, Geduld und Ausdauer der Menschen, als auch den theatralischen Prunk in der Ausstattung zu bewundern. Da beweisen doch die Schwachen eine Selbstüberwindung, welche pyramidalisch genannt zu werden verdient; denn man bedenke nur die tropische Hitze, das Gedränge, — aber der Mensch kann, was er will und der „Freude schönem Götterfunken“ huldigt der Neugierige so gern, daß er nöthigenfalls sich gar nicht genirt, durch die That zu beweisen: „Ein großes Opfer wollen große Zeiten“.

— Im Laufe des gestrigen Tages hörte man von einigen Seiten die Behauptung, es wäre im Circus Salamonski Feuer entstanden, welches jedoch sofort bemerkt und unterdrückt wurde. Dies war nicht der Fall. Als Thatsache wäre nur zu bemerken, daß in einer mit dem Circus angrenzenden und auf dem Hofe des Herrn Schwetjtz befindlichen Holzkammer in der Mittagsstunde ein starker Dualm bemerkt wurde. Nach genauer Untersuchung hat es sich herausgestellt, daß zwei Körbe von leeren Petroleum-Ballons aus unbekannter Ursache zu glimmen anfingen. Glücklicherweise wurde dies rechtzeitig bemerkt und das Feuer gleich im Entstehen unterdrückt.

Bei dieser Gelegenheit erlauben wir uns die geehrten Leser nochmals auf den in unserem gestrigen Blatte gebrachten Artikel, über die Brandursachen aufmerksam zu machen.

Auch finden wir uns veranlaßt zu bemerken, daß im Circus von Seiten des Herrn Salamonski Vorichtsmaßregeln getroffen sind, um jedem nur irgend möglichen Vorfall zu begegnen und zu den Vorstellungen unsere stets bereitwilligen Feuerwehrmänner den Wachdienst übernommen haben.

Verschiedenes.

— Die älteste Jungfrau der Welt ist aller Wahrscheinlichkeit nach Miß Margaret Batley. Sie hat am 8. Januar d. J. ihr hundertundzweites Lebensjahr vollendet und lebt heute noch so weit frisch und gesund, als man es mit 110 Jahren nur immer sein kann. Miß Batley wohnt in der irischen Grafschaft Antrim, auf einer Pachtung nächst Ballinagilbert. Sie ist in demselben Hause geboren, in dem sie heute noch lebt. Ihr Bruder starb frühzeitig, ihre Schwestern alle verheiratheten sich; sie allein blieb ledig und führte selbstständig die Wirkthchaft fort. Derzeit gönnt sich Miß Batley allerdings die Ruhe des Alters, doch erfreut sie sich noch immer einer großen leiblichen wie geistigen Rüstigkeit. Sie ist auch heute noch die Herrin ihres Hauses, die in Kleinigkeiten selbst mitthut und die im Uebrigen den Haushalt noch selbstständig leitet.

— Ein Eremit. Gilbert Verizen, zu Versailles im Jahre 1810 geboren, ist am 10. Juni in Indiana in den Vereinigten Staaten von Nordamerika gestorben. Sein Lebenslauf war außerordentlich romantisch. Mit 21 Jahren verliebte er sich in ein junges Mädchen, das ihn jedoch abwies. In Verzweiflung ließ er seine Familie zurück, verzichtete auf sein bedeutendes Vermögen und entflo nach Amerika. Während man in der ganzen Welt nach seinen Spuren suchte, verbrachte er in verfallenen Holzhöhlen in den Urwäldern seine Existenz. Vor 30 Jahren wollten Reisende Verizen am Ohio gesehen haben. Sie riefen ihn an und er verschwand sofort, ohne ihnen zu antworten. Ihren Erkundigungen ward die Auskunft, der Mann mit dem langen Barte da sei ein Eremit, der in seiner Felsengrotte lebe und mit Niemandem verkehre. Eines Tages fand man ihn todt auf einem Mooslager. Seine Behausung enthielt nichts als eine Bank aus weichem Holze, einige Küchengeräthe und zwei Decken. An seiner Seite lag eine lederne

Tasche, die noch aus Versailles stammte, einige Goldmünzen und das Miniaturporträt des Mädchens enthaltend, das ihn in die Verbannung getrieben.

— Reiseabenteuer des Dampfers „Vandalia“ Der „Glasgow Herald“ bringt einen ausführlichen Bericht über die Reise des von einem argen Unfall betroffenen Seedampfers „Vandalia“, welchem wir Folgendes entnehmen: Bis zum 22. Juni ging Alles gut; an jenem Tage wurde das Schiff aber Mittag 1 Uhr plötzlich unlenkbar. Die Offiziere saßen gerade beim Kaffe, als die Maschine plötzlich mit doppelter Geschwindigkeit zu arbeiten begann und es sich zeigte, daß der Dampfer von einem Unfalle betroffen sei. Eine kurze Untersuchung ergab, daß der Schraubenschaft gebrochen war. Zunächst kam es nun darauf an, unter den Passagieren das Vertrauen wieder herzustellen, was auch bald gelang; dann wurden, um das Schiff stetig zu halten und vorwärts zu bringen, sämtliche Segel gesetzt. Da die „Vandalia“ auf fast zwei Monate mit Proviant ausgerüstet war, so hegte der Kapitän durchaus keine Befürchtung, zumal er sicher darauf rechnete, daß die Eigenthümer ihm Hilfe schicken würden. Um die Aufmerksamkeit vorbeifahrender Schiffe zu erregen, wurde ein großer Flambeau auf dem Ruderhause angezündet, während in regelmäßigen Zwischenräumen Raketen und Nothfeuer abgebrannt wurden. Die Passagiere gewannen bald die Ueberzeugung, daß sie der Führung durchaus tüchtiger Männer anvertraut seien, und tanzten daher schon an demselben Abend nach den Klängen einer an Bord befindlichen Orgel. Fünfzehn Tage trieb der Dampfer völlig unlenkbar vor dem Winde und unglücklicher Weise war das Wetter sehr stürmisch und so neblig, daß die Schiffs-laternen nur auf geringe Entfernung sichtbar waren. Am 23. Juni kam das deutsche Schiff „Meta“ aus Bremerhaven in Sicht, dessen Kapitän den Unfall zu berichten versprach; dasselbe geschah von Seiten des Kapitäns der schwedischen Barke „Oscar“, die am 26. angesprochen wurde. Am folgenden Tage kam die norwegische Barke „Linnae“ längsbeis, mußte aber den Versuch, die „Vandalia“ zu schleppen, bald aufgeben. Nicht besser ging es einer anderen norwegischen und einer russischen Barke, welche die „Vandalia“ am 3. Juli antrafen. Erstere versprach, nach Stornaway zu segeln, um Hilfe herbeizuschicken. Dann kam der Postdampfer „Cypres“ und endlich der mächtige Schlepper „Conqueror“, dem es gelang, die „Vandalia“ nach der Clyde zu schleppen. Der Zustand des Schiffes und das Aussehen der Passagiere sind durchaus befriedigend. Es ist noch reichlich Proviant an Bord; die Auswanderer sehen zufrieden und glücklich aus und scheinen in den letzten drei Wochen an nichts Mangel gelitten zu haben. Es befinden sich einige Polen und Ungarn darunter, die meisten sind aber Norddeutsche, die, mit wenigen Ausnahmen, als Reiseziel die westlichen Distrikte der Vereinigten Staaten haben. Der Dampfer ist im Innern vorzüglich gehalten und Alles ist so, daß es Kapitän Bezoldt nur zum Lobe gereicht; die Ventilation ist so gut, wie man sie auf einem Auswandererschiff erwarten kann; überall herrscht Ordnung und Reinlichkeit und die Passagiere besitzen das größte Vertrauen zu den Offizieren und wünschen die Reise mit dem Schiffe fortzusetzen. Das einzige, was den Leuten ausgegangen, ist der Tabak, doch werden sie damit reichlich versorgt werden. (N. W. Ab. Bl.)

— Ein Riesenwalfisch. Die „Englische Korrespondenz“ meldet: Von der Mannschaft eines der in Westerland-Sylt stationirten Zollkreuzer ist ein Walfisch von 52 Fuß Länge, 26 Fuß Umfang und siebenfüßiger Schwanzlöße erlegt worden. Der Fisch muß mit der Fluth in's Wattenmeer eingelaufen sein, nachdem er vom Norden dorthin verschlagen worden war; mit eintretender Ebbe gerieth er auf eine Sandbank, wo ihn die Kreuzer-mannschaft, bevor er wieder flott wurde, nach mehrstündiger Anstrengung tödtete. Das riesige Thier wird zur Gewinnung des Thrans abgespeckt und das Gerippe wird zur Ansicht der Badegäste in dieser Saison ausgestellt werden.

— Ein Eisenbahnzug, der sich verirrt. Die folgende kleine rumänische Geschichte neuesten Datums wird der „Hermannstädter Zeitung“ von glaubwürdiger Seite mitgetheilt: Der Generaldirektor Falcoianu der rumänischen Eisenbahn unternimmt mit zwei Amtskollegen — es sind jetzt ein Paar Tage her — eine Inspektionsreise von

Bukarest nach Ploesti. Nach Zurücklegung der entsprechenden Anzahl von Stationen hält der Inspektions-Train in — Pitesti, Station einer ganz anderen Linie als derjenigen, die bereist werden sollte. Der Zug war von der ersten Station aus, in der die Bahn abzweigt (dem rumänischen Lundenburg), einfach auf ein falsches Geleise und so weiter bis nach Pitesti gekommen, ohne daß nur ein einziger der „Inspektoren“ den Irrthum erkannt hätte. Ob die Verwirrung der Pitestier Beamten angefaßt des verirrten Trains größer als jene der Generalgewaltigen war, wird jetzt in Bukarester Kreisen lebhaft ventilirt.

Neueste Nachrichten.

Paris. Die Kommission der Deputirtenkammer für Vorberathung des Pressegesetzes beschloß, die vom Senat an dem Entwurfe vorgenommenen Aenderungen ihrerseits anzunehmen. Der Kriegsminister brachte in der Deputirtenkammer einen Gesetzentwurf wegen Weiterführung der algerischen Eisenbahn von Saïda bis Kreider ein. Die Kammer lehnte mit 324 gegen 91 Stimmen den Antrag auf gerichtliche Verfolgung des bisherigen Polizeipräsidenten Andrieux wegen Verhaftung der Frau Eyben ab. Andrieux hatte verlangt, unter Anklage gestellt zu werden, um Gelegenheit zu haben, die Verläumdungen gegen ihn zu widerlegen.

Der Senat lehnte es ab, den Antrag Tolain auf Verlegungs-Revision in Erwägung zu ziehen.

Rom. Die „Agenzia Stefani“ stellt in Abrede, daß der Minister des Aeußern, Mancini, in Beziehung auf die Zwischenfälle bei der Ueberführung der Leiche des Papstes Pius IX. ein Rundschreiben an die Vertreter Italiens im Auslande gesandt habe. Derselbe habe sich darauf beschränkt, den italienischen Vertretern das Ereigniß an sich telegraphisch bekannt zu geben und sich im Uebrigen auf die Berichte bezogen, welche die am italienischen Hofe akkreditirten Vertreter des Auslandes ihren respektiven Regierungen darüber einfinden würden.

Tunis. Eine Bande von etwa 300 Veritlenen plünderte das einige Kilometer vom Bardo belegene Bordichir. Die Bande plünderte überhaupt Ansiedelungen von algerischen Staatsangehörigen, sowie Besitzungen des Beys und tunesischer Beamten, trieb auch Kameele und anderes Vieh mit fort. Französische Truppen sind zu ihrer Verfolgung abgegangen.

— **Ueber einen besonderen Punkt** in der Anklage gegen die Verurtheilten des großen Staatsprocesses in Konstantinopel, dessen bisher in der europäischen Presse entweder noch gar nicht oder nur oberflächlich Erwähnung gesehen ist, macht ein Konstantinopeler Berichterstatter des Londoner „Standard“ folgende Mittheilungen: Der Anklage zufolge beabsichtigten die Verschwörer, sämtliche Söhne Abdul Medschid's den gegenwärtigen Sultan mit inbegreifen, sowie die Söhne von Abdul Aziz zu morden. Die Prinzen wurden im Namen des Sultans Murad nach einem von dessen Kiosks am Bosphorus geladen. Die Einladung war von Mahmud Damat unterzeichnet und besagte, daß Sultan Murad selbst einem Familienrathe und Galabiner präsidiren werde. Der älteste Sohn war Abdul Hamid, der gegenwärtige Sultan; sein Entschluß war demnach um so wichtiger, da er wußte, daß Sultan Murad's Gemüth schon damals getrübt war. Abdul Hamid war durch die Einladung mit Mißtrauen erfüllt; da ihm daran lag, den genauen Stand der Angelegenheiten zu ermitteln, so sandte er einen treuen Diener zu dem Hüter des betreffenden Kiosks, der eine Zeit lang Abdul Hamid's Gärtner gewesen. Dieser wurde befragt, ob irgend welche Vorbereitungen für ein Galabiner getroffen worden. Die Antwort lautete verneinend. Der Prinz zog Erkundigungen in anderen Richtungen ein und empfing dieselbe Antwort. Er sah nun, daß ihm und seinen Verwandten eine Falle gelegt worden, und warnte die jüngeren Prinzen vor der Annahme der Einladung. Abdul Hamid suchte dann eine Unterredung mit Sultan Murad nach. Auf dem Wege von seinem Pavillon nach dem des Sultans wurden ihm Hindernisse in den Weg gestellt und selbst Bajonette entgegen-

gestreckt. Es gelang ihm indeß schließlich, bei sämtlichen Wachen vorüber zu gelangen und das Gemach des Sultans zu betreten. Er fand einen warmen Empfang von Seiten des Sultans, aber sein Argwohn war in solchem Grade erweckt worden, daß er es nicht wagte, die ihm von Murad angebotene Cigarette zu rauchen. Er sah sofort, daß des Sultans Gemüth getrübt war, und daß Murad niemals das Diner anbefohlen haben konnte, zu welchem die Prinzen eingeladen worden. Schließlich aber fragte Abdul Hamid doch, wie es mit der Einladung nach dem Kiosk stände. Murad erwiderte, daß er nichts davon wisse. Abdul Hamid folgerte, daß Mahmud Damat in dem Complot sein müsse. — Dieser Pascha war der Vater zweier Prinzen, welche die einzigen Vertreter des Hauses Osman gewesen sein würden, wenn man sich der älteren Prinzen entledigt hätte. Mahmud Damat hatte demnach ein directes Interesse an dem Prinzenmorde, da er selbst während der Minderjährigkeit seiner Söhne Regent geworden sein würde. Man glaubt bekanntlich, daß Abdul Aziz von seinen Mördern chloroformirt worden ist und daß ihm in diesem Zustande die Aderu geöffnet wurden. — Mahmud Damat's Gattin, die Prinzessin Djemile, Schwester des Sultans, sagte zu dem Beamten des Scheich-ul-Islamats, der ihr ankündigte, sie sei von ihrem Manne geschieden: „Ich würde lieber meine Kinder todt sehen und dann Selbstmord verüben, als in eine Scheidung von meinem Manne einwilligen.“

— Daß dem **Fürsten Bismarck** der Aufenthalt in Rissingen nicht lauter Annehmlichkeiten bietet, daß er mehr als Andere die Unbequemlichkeiten genießt, welche die Berühmtheit mit sich bringt, das ist aus folgender Bekanntmachung des dortigen Bodecommissairs zu ersehen: „In Hinsicht auf die Anwesenheit Seiner Durchlaucht des Reichskanzlers Fürsten Bismarck zum Curgebrauche dahier erlaubt sich der Unterzeichnete an das geehrte Publicum die höfliche und dringendste Bitte zu richten, dem Fürsten allgemeine Verehrung und das wahre Interesse für seine hohe Person und für sein Wohlergehen dadurch kundzugeben, daß man Seiner Durchlaucht das Recht jedes Badegastes, in ungestörter Ruhe und Zurückgezogenheit der Cur zu leben, freiwillig sichert. Der königliche Bodecommissair v. Braun.“ Ueber einen Vorfall auf der Reise des Fürsten Bismarck nach Rissingen erfährt man nachträglich Folgendes: Im Augenblicke der Einfahrt des Extrazuges, welcher den Fürsten Bismarck nach Rissingen beförderte, in die Station Ebenhausen, oder vielmehr im Moment des Stillehaltens des Zuges, zerbrach eine Zugstange an dem, dem Salonwagen unmittelbar folgenden Wagen mit einem starken Knall. Man glaubte, es sei ein Schuß abgefeuert worden und vermuthete ein Attentat. Fürst Bismarck, die Fürstin und die übrigen Familienmitglieder eilten rasch an die Fenster des Salonwagens, um sich über den merkwürdigen Schlag zu erkundigen. Nachdem der Reichskanzler Aufschluß erhalten hatte und die defecte Stange durch Ketten ergänzt war, fuhr der Zug nach Rissingen weiter.

Telegramme.

Petersburg, 19. Juli. Ein amtlich publicirtes Circular des Domänenministers ordnet behufs Hebung der wirtschaftlichen Verhältnisse der Bauern an, daß die bisher gebräuchliche Verpachtung der Kronsgüter an Kapitalisten durch Verpachtung derselben an Bauerngemeinden zu ersetzen sei.

Petersburg, 19. Juli. Das „Journal de St. Petersbourg“ äußerte sich beifällig über den festen und doch gemäßigten Ton, der in der Proclamation des Fürsten von Bulgarien herrsche. Man fühle beim Lesen des Schriftstücks, daß der Fürst sich der von ihm übernommenen Verantwortlichkeit bewußt sei, daß seine Absichten loyale seien und daß er nur die Wohlfahrt Bulgariens im Auge habe. Die Sympathie aller Regierungen und aller ernst und konservativen Männer sei dem Fürsten gesichert. Die politische Krisis sei beendet und die Administration des Landes, wie der ordentliche Gang der Justiz seien gesichert.

Paris, 19. Juli. Der bei Sfax am letzten Sonntag stattgehabte Kampf wird durch neuere Nachricht bestätigt, auch daß die meisten Führer des Aufstandes, insbesondere zwei Brüder Djeruba gefallen sind. Dies macht großen Eindruck auf die Araber. Oberst Samais, Kommandant von Sfax, hat die Entwaffnung der Stadt und die unverzügliche Stellung von Geiseln befohlen, ferner eine Kriegsentfädigung bestehend in 16 Millionen Futterrationen für Kameele und Maulthiere und alle erforderlichen Requisitionen verlangt; endlich die effektive Verantwortlichkeit der Bevölkerung für den Fall einer Zerstörung des Telegraphen oder eines Anschlages gegen die Sicherheit der Armee angedroht. — 500 Reiter des Blaz-Tribus, welche zwischen Kairuan und Laghuat lagern, sind in Kairuan eingerückt und haben die Erhebung der Salzabgaben inhibirt. 150 Reiter des benachbarten Tribus der Hamama sind auf Mater in Bewegung. — Die Plünderungen in der Umgebung von Tunis sind von den Metellits verübt, einem Tribus, welcher zwischen Sfax und Souffe kampirt. Dieselben sollen an 200 dem Bey gehörige Kameele geraubt und zwei Malteser getödtet haben. Andere zu tripolitanischen Tribus gehörende Marodeure, die jeden Sommer nach Tunis einzuwandern pflegen, plünderten in Gorombalia, zwischen Tunis und Hamaret, eine Besitzung des tunesischen Generals Bentuquia und führten 1200 Hammel und 250 Stück Rindvieh fort. — Gerüchtwiese verlautet, General Saussier werde in Constantine ein Expeditionskorps organisiren, das nach Kairuan marschiren soll, indem es von Westen nach Osten mitten durch Tunesien geht. Die ersten Studien über diesen Weg von Tebessa nach Kairuan seien schon gemacht und die Ausführung leicht.

London, 19. Juli. Unterhaus. Der Premier Gladstone kündigte in der gestrigen Sitzung dem Hause an, daß er die Bankrottbill zurückziehe.

Wien, 19. Juli. Der Ministerpräsident Tisza hat in Großwardein eine Rede gehalten, in welcher er die Nothwendigkeit der Erhaltung des Friedens im Innern betont, das Fortschreiten auf dem begonnenen Wege bezüglich der Rechtspflege empfahl und es als die wichtigste Aufgabe bezeichnet, bei möglicher Sparsamkeit das Erreichte zu erhalten. Die Verbesserung der Verkehrsmittel, sowie die Hebung der Landwirtschaft, des Handels und der Industrie seien dringend nothwendig, dagegen sei die Organisirung der Verwaltung Ungarns auf einer anderen Basis nicht zu den brennenden Fragen zu zählen.

Konstantinopel, 19. Juli. Der Rath der Uemas ist heute Abend im Palais unter dem Vorsitz des Scheich-ul-Islam zusammengetreten, um die Entscheidung des Gerichts in dem Staatsprozeße wegen Ermordung des Sultans Abdul Aziz vom Gesichtspunkte des Religionsgesetzes zu prüfen. — Gestern hat die feierliche Intronisation des katholisch-armenischen Patriarchen Azarian stattgefunden.

Tunis, 19. Juli. Bei dem Kampfe in der Umgebung von Sfax am 17. d. sollen 300 Einwohner von Sfax und 200 arabische Reiter, unter ihnen der Führer des Aufstandes, gefallen sein. — Mustabha Pascha ist von Paris hier wieder ein getroffen.

Coursberichte.

Berlin, den 20. Juli 1881.

100 Rubel = 214 M.

Warschau, den 20. Juli 1881.

(Briefcourse.)

Berlin	46.	87 1/2.
London	9.	57.
Paris	38.	15.
Wien	82.	—

Skład Obic Papierowych I TOWARÓW GALANTERYJNYCH ADOLFA BUTSCHKAT

przeniesiony został do **Hotelu Polskiego**
283. Ulica Petrokowska 283.

Pierwszy Sklep obok Ratusza.

Um allen Anforderungen entsprechend genügen zu können, habe ich meine
Walzen-Gravir-Anstalt
bedeutend vergrößert, mit tüchtigen Arbeitskräften versehen und von der Srednia- nach der **Pólnocna-
Straße (Druckerstraße) Ecke des Anstädtischen Hauses** verlegt.
Auch meine seit 2 Jahren bestehende, erste und alleinige im Reiche existierende Fabrik

Original-Creelior,

4fach vulkanisierter Kautschuk-Stempel,
die in allen größeren Häusern und Bureaus im Reiche eingeführt und sich wegen ihrer sauberen Druck-
fähigkeit einer großen Beliebtheit erfreuen, empfehle einer geneigten Beachtung und bitte, das mir bisher
geschenkte Vertrauen auch ferner zu bewahren.

Carl Wiese,

Wohnung u. Comptoir Constantiner-Straße 320.

3-1

Hiermit zeige ergebenst an, daß ich mein

Weißwaaren-Geschäft

nach der **Ziegelstraße Nr. 271, Haus Eisenberg** (vorm. Hollefreund & Meyerhof) verlegt
habe und bitte das mir bisher geschenkte Vertrauen auch hierher übertragen zu wollen.

W. Kossel.

Die geehrten Abonnenten
unseres Blattes werden höflichst
ersucht, den Austrägern
ohne Quittung der Redaktion
keine Gelder einzuhändigen.

Dr. Wisłocki

przeprowadził się do domu Braci FISCHER
Nr. 786 róg Petrokowskiej i Zielonej (naprze-
ciw składowi Orłowa) i przyjmuje chorych od 8
— 9 rano i 2 — 3 popołudniu w chorobach
dzieci (biednych bezpłatnie) od 4—5 popołu-
dniu w chorobach kobiet.

Zur Anfertigung von

Druckformen aller Arten,
wie Stempel aus Messing und Holz, Mo-
nogramme, Holzschnitte und Buchstaben
für Affichen, sowie Schablonen aus Blech
nebst den dazu gehörigen Farben empfehle ich mich
bestens den Herren Interessenten.

Auch ist bei mir eine vollständige Ein-
richtung zur Anfertigung von Kautschuk-
stempel nebst Vulkanisir-Apparat, ganz
neu, billig zu verkaufen.

C. G. Lattke,

Formstecher,
Rostziner Str. 1259.

Hiermit mache ich die ergebene An-
zeige, daß ich mein

Wiener Möbel- und Teppich- Geschäft

nach der **Petrokower Straße Nr. 275,
Haus Ch. Blawat, Dffizjn 1 Treppe,** verlegt
habe.

A. Goldgard.

Ein Aufenthaltschein (Nachkarte)
des August Rumenia ist verloren worden. Der
Finder wird ersucht, dieselbe im Magistratsbureau
der Stadt Lodz abzugeben.

3-3

Редакторъ и Издатель Леопольдъ Зонеръ.

Einem geehrten Publikum der Stadt
Lodz und Umgegend beehre mich hier-
mit anzuzeigen, daß ich mein

Uhrmacher-Geschäft

nach dem Hause des Herrn Laski, Ecke Ring-
platz und Constantiner Straße Nr. 5,
verlegt habe.

Julius Müller.

Ein Jagdhund,

weiß und gelb gefleckt, ist den 15. d. abhanden ge-
kommen; der ehrliche Finder wird ersucht, denselben
in der Bierbrauerei des Herrn **Frd. Nietz** hier,
gegen angemessene Belohnung abzugeben.

Ein blühendes

Material-Geschäft

soll krankheits halber verkauft werden.
Näheres beim Vergolder **Köhler, Zachodnia-
straße 36, Haus Milker.**

Das Siebwaaren-Geschäft

von

Jos. Hesse

Constantiner Straße Nr. 316,
Haus Döring,

empfehle alle Gattungen von Ei-
sen, Messingdraht-Gewebe und Ge-
flechte, auch Drahtsiebe,

Draht-Glocken

zum Bedecken der Keller und
Schüsseln, als Schutz vor In-
sekten.

Ein Lehrling

achtbarer Eltern wird für die Conditorei des
G. Gloger in Pabianice gesucht.

3-3

Дозволено Цензурою.

Ein praktischer, mit den besten Empfehlungen
versehener

3-3

Landwirth

sucht Beschäftigung als solcher oder aber als
Aufseher, Expedient u. und werden gest. Adressen
unter H. H. 108 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Dr. WISŁOCKI

wohnt vom 1. Juli an bei Gebr. Fischer Nr. 786,
Ecke Petrokower- und Grünestraße, gegenüber
Orlow's Theeniederlage. Ord: von 8 bis 9 Uhr
früh und 2 — 3 Uhr Nachm. in Kinderkrank-
heiten (für Arme unentgeltlich) und von 4 bis
5 in Frauenkrankheiten.

12-9

Die Police Nr. 190,615 der Nordischen Feuer-Versicherungs- Gesellschaft

von Rubel 3200, am 31. Jan./12. Febr. 1882
ablaufend, auf uns ausgestellt, ist verloren ge-
gangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe
in unserem Geschäftslokale, Constantiner Str. 320f
gegen eine angemessene Belohnung abzugeben.

3-1 **Ulbrich & Richter.**

2 Knaben

von rechtschaffenen Eltern werden als Lehrlinge in
Carl Wiese's Walzen-Gravir-Anstalt sofort auf-
genommen.

3-1

Ecke **Wschodnia- u. Pólnocna-Straße.**

Möbel,

neuester Facon, eigenes Fabrikat,
Wiener Stühle u. Spiegel
halte stets in großer Auswahl auf Lager und em-
pfehle solche zu soliden Preisen.

3-1

Hochachtungsvoll

G. Walter.

Ein großes Zimmer,

parterre, sowie 1 Zimmer im 2. Stock, beide re-
novirt, am Neuen Ring Nr. 7, sind von jetzt ab
zu vermieten.

3-1

W. Neufeld.

Im Garten des Herrn Sellin:

Donnerstag, den 21. Juli

Grosses Concert

von der Theater-Kapelle des Herrn M. Wiesenberg.

Anfang 8 Uhr.

Entrée 15 Kop.

Kinder zahlen die Hälfte.

Schweidnitzer Keller.

Heute und folgende Abende
Concert und Gesangs-Vorträge

von der berühmten Damen-Capelle

Geschwister BACH

unter Leitung des Herrn **Bach.**

Um geneigten Besuch bittet

A. Vogel.

Circus Salamonski.

Donnerstag, den 21. Juli 1881.

Nibelungen

oder der gehörnte Siegfried.
Großartiges Ausstattungsstück in 3 Abtheilungen
und 3 lebenden Bildern.

Arrangirt vom Direktor Salamonski. Ausgeführt
von 100 Personen.

Sonntag:

Zwei große Vorstellungen.

Freitag, Benefiz für **Clown Tanti.**

Hochachtungsvoll

A. Salamonski.

Schnellpressendruck von Leopold Zoner.